# Internationaler Tag der Frau

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Lesbenfront**

Band (Jahr): **- (1978)**

Heft 5

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-631964

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

# Kurznachrichten

Seit Frühjahr 1976 gibt es eine Elternkontaktstelle für Eltern homosexueller Töchter und Söhne. Sie wehrt sich gegen "die Diskriminierung und künstliche Kriminalisierung (Art. 194 StGB), gegen die Diffamierung in der Oeffentlichkeit und gegen die ungerechtfertigten Zurückstellungen im beruflichen Bereich". Adresse: Elternkontaktstelle Postfach 94 8804 Au/ZH

* *

Anita droht Prozess

San Franzisko (UPI) - Fünf Millionen Dollar Schmerzensgeld verlangt die Mutter eines unlängst in San Franzisko ermordeten Homosexuellen von Anita Bryant. Der Kampagneführerin droht ein Prozess, weil sie angeblich dafür verantwortlich sein soll, dass in dieser Stadt Robert Hillsborough ermordet wurde. In Florida hatten bekanntlich Slogans, wie "Kill a Queer for Christ" (Bring für Christus einen Schwulen um), die Runde gemacht. Die 73 jährige Mutter des Ermordeten sieht in diesem Aufruf offenbar einen direkten Zusammenhang mit dem Mord an ihrem Sohn.

Aus "Gay News Germany"

Anita Bryant gefeuert!

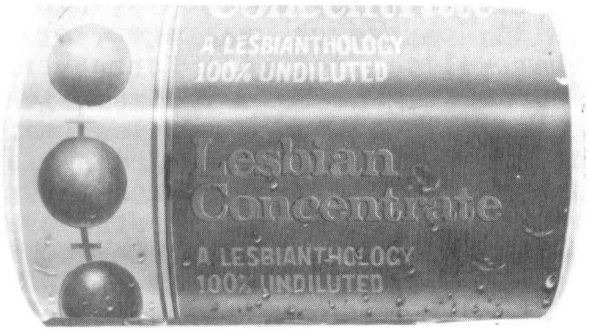
Miami (NZGN) - Anita Bryant, amerikanische Sängerin und Leiterin einer Antihomosexuellen-Kampagne, hat ihren Job verloren. Wie der Verkaufsleiter Douglas Hoffer der Florida Orange Juice Co. zugab, hätten dies die Homosexuellen Amerikas mit ihrem strikten Boykott von Orangensaft in den homosexuellen Bars der USA bewirkt. Hinzu kamen die Auswirkungen der beiden Kampagnen, der Antihomosexuellen-Kampagne der Bryant und der gegen sie gerichtete Homosexuellen-Kampagne. Anita verliert damit ein Jahresgehalt von 1000'000 Dollars. Wie "New Zealand Gay News" ohne nähere Quellenangabe bekanntgab, wird damit der Orangensaft-Boykott der amerikanischen Homosexuellen sofort aufgehoben.

Anita Bryant bekam die Macht der Werbung am eigenen Leib zu spüren. Man erklärte ihr nämlich, sie könne nicht Evangelistin und Werbemanagerin zugleich sein. Die Verbraucher hätten sie bereits stärker mit ihrer Antihomosexuellen-Kampagne identifiziert als mit Orangensaft. Und das sei für das Produkt eben schlecht, sagte die Firma, die sich die Mühe gemacht hatte, die Kundenmeinung mittels einer Befragung zu erforschen.

Aus "Gay News Germany"

Lesbian Concentrate

Aus diesem Anlass presste die Frauenschallplattenfirma Olivia Records die Platte LESBIAN CONCENTRATE, 100% undiluted (lesbisches Konzentrat, 100% unverdünnt). Es ist eine Sammlung von Lesbenliedern und Gedichten mit provokativen Texten. Der Titel ist eine Ironie auf Anita's Werbung mit Organensaft.




# Internationaler Tag der Frau

Die (sda) "Schweizerische Depeschen-Agentur" teilte schon am 2. März allen Zeitungsredaktionen mit, dass am 4. März in Freiburg eine nationale Frauen-Demo stattfindet. Sie teilte auch die repressiven Bedingungen der Freiburger Behörden mit, unter anderem:

Die Umzugsroute musste so abgeändert werden, dass sie nicht durch die Hauptgeschäftsstrassen führt, da diese nur "für militärische Defilees, Sühne-Kreuzzüge (s.Zeitungsausschnitt), religiöse Prozessionen und Folklore-Umzüge freigegeben werden". Die Organisatorinnen erklärten, sie seien gezwungen gewesen, sich schriftlich zu verpflichten, diese Auflagen zu respektieren, ansonsten ihnen die Gemeinde die Bewilligung auf Durchführung nicht gegeben hätte.

Sind wir schon (wieder) so weit?! Hier, so glaube ich, hätte jeder "Journalist" resp. jede Zeitung ganz massiv reagieren sollen, sich betroffen fühlen müssen. Was geschah:

Diese "sda"-Meldung über Abbau von Menschenrechten wanderte in den Papierkorb mit einer Ausnahme: Der so überparteiliche Zürcher Tages-Anzeiger räumte dieser Ungeheuerlichkeit eine Spalte ein. Was mir aber bei dieser Berichterstattung einer überparteilichen Zeitung zu denken gab, war das "Weglassen" von: Feministinnen und Lesben kämpfen zusammen. Alle sechs Punkte, die wir an diesem Tag forderten, hat er aufgeführt, nur eben diese Tatsache einfach weg-redigiert. Warum? Gerade dieser Satz wäre so wichtig gewesen im Tages-Anzeiger. Was hat ihn gestört, die Feministin, die Lesbe? War es doch die Lesbe? Wenn ja, kann eine Tatsache einfach unter den Tisch gewischt werden? Ist dieser Korrespondent ein kleiner Patriarch, der vor Feministinnen und Lesbierinnen Angst hat? Was hat doch so eine Zeitung für Macht, unbeliebte Tat sachen einfach zu ver- schweigen! Ich stelle das auch bei anderen Zeitungen fest, allen voran bei der freisinnigen NZZ, die da führend ist.

Samstag in Freiburg: Mit Spannung sind wir zur Demo gefahren, ignorieren wir diese Bestimmungen, er- wartet uns die Polizei mit einem ganzen Arsenal von "demokratischen Verteidigungsmitteln"? Gegen 2'000 Frauen waren da, welcher Anblick! Das Transparent von uns Zürcher Lesben - ein Prachtsexemplar mit der Aufschrift: Wir sind Frauen, die Frauen lieben!

Die "weg-redigierten" Feministinnen und Lesben stellten sich gemeinsam da hinter. Was für schockierte Reaktionen vom Strassenrand her! Wie muss sich die Stadt Freiburg und jede(r) Bürger(in) ausgepfiffen und ausgelacht vorgekommen sein, wenn er/sie nur ein kleines bisschen Bewusst sein hatte. Es war ein tolles Erlebnis, schreiend, buhrufend, pfeifend durch diese hinterwäldlerische Stadt zu "defilieren", nicht im "Männerschritt", wie von den Behörden ver- langt, sondern in unserem eigenen Frauenschritt.

Es bleibt jetzt abzuwarten, wie auf unsere Forderungen reagiert wird. Sicher geht der alltägliche Trott seinen gewohnten Gang, aber vielleicht denken die Bürger(innen) und die Politiker wenigstens bei den nächsten Wahlen an diese andere Hälfte der Menschheit, an uns Frauen.

Romy

Basler Zeitung / 13. März 1978

## «Sühne-Kreuzweg» nach Frauendemonstration

**Fribourg.** SDA. Rund 100 Personen haben am Samstagnachmittag in Fribourg an einem öffentlichen «Sühne-Kreuzweg» teilgenommen, zu dem eine Gruppe Katholiken aufgerufen hatte. Die Teilnehmer an der Kundgebung wollten damit in Anspielung an die Demonstration verschiedener Frauenbewegungen vom letzten Samstag «im Geiste der Busse für die eigenen und die Sünden anderer Sühne leisten.

An der Frauendemonstration war unter anderem für freie Abtreibung und lesbische Liebe eingetreten worden, was die organisierende Gruppe als «Dokumentation der Sittenverderbnis» wertet. Die Teilnehmer kamen aus allen Landesgegenden. Zahlreiche Schaulustige beobachteten den «Sühne-Kreuzweg», der von der Altstadt zum nahegelegenen Pilgerort Bürglen führte.